Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 121. | Dresden, Sonnabend den 27. Mai 1916 | 27. Jahrg.

Heftige Kämpfe bei Cumières und Douaumont.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 27. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und kehrte ohne Verluste zurück.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten.

Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumieres; es gelang ihnen, vorübergehend in den Südrand des Dorfes einzudringen, wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene.

Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Ostwestrand des Thiaumont-Waldes vorzustoßen.

Ein französischer Angriffsversuch dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neueroberten Stellungen südlich der Feste Douaumont scheiterten restlos.

In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich Kekkau machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Das Reichsernährungsamt.

† Berlin, 27. Mai. Amtlich. Gestern nachmittag hat die erste Beratungssitzung des neuen Kriegsernährungsamtes stattgefunden. Es wurde in der Sitzung die Geschäftsordnung des neuen Amtes festgestellt und eine Reihe der dringendsten Fragen der Lebensmittelversorgung erörtert. Es wurde insbesondere die Frage der Ausfuhrverbote, wie sie in den verschiedenen Bundesstaaten und Landesstellen bestehen, besprochen und eine einheitliche Behandlung dieser Angelegenheit in Angriff genommen. In den beiden nächsten Wochen werden in umfangreicher Weise Verhandlungen mit Vertretern aus den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie, der Konsumentenorganisationen und des Handels in großen Städten stattfinden, um die Wünsche und Bedürfnisse der betreffenden Kreise kennen zu lernen. Eingehender wurde weiterhin die Frage der Massenernährung in den großen Städten beraten. Am Dienstag der nächsten Woche wird der Vorstand erneut zusammentreten.

In den Grund gebohrt.

† London, 27. Mai. Lloyds melden: Der britische Dampfer „Argentino, 6809 To., und das italienische Segelschiff Australia, 1396 To., sind in den Grund gebohrt worden.

General Gallieni gestorben.

† Paris, 27. Mai. (Agence Havas.) General Gallieni ist heute früh gestorben.

Hochwasser-Katastrophe.

† Reichenau bei Zittau, 27. Mai. Gestern nachmittag gingen über die benachbarten Grenzorte des Friedländer und Reichenberger Bezirks schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel nieder. In der 7. Abendstunde entlud sich auch im hiesigen Talkessel ein Gewitter mit starken Niederschlägen, so daß sich schnell die Bäche füllten. Zu dieser Zeit kam Hochwasser aus Böhmen und setzte die tiefer gelegenen Teile des Ortes zu beiden Seiten des Erlichtbaches unter Wasser. Verschiedene Familien wurden durch die schnell steigende Flut in ihren Wohnungen eingeschlossen, da ihnen nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte. Die Fluten drangen in die Wohnungen ein, und es fanden auf diese Weise in Reichenau zwei Frauen und ein Mann den Tod. In der Nachbargemeinde Markersdorf ertrank eine Frau in den Fluten und ein Haus stürzte ein. Militär wurde requiriert und ist heute vormittag hier eingetroffen. Der angerichtete Gebäude- und Sachschaden ist erheblich.

Die amerikanische Friedensmission.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, äußerte sich einem Vertreter der Münchner Ztg. gegenüber in einer längeren Unterredung überaus optimistisch über unser Verhältnis zu Amerika und über die Friedensfrage. Er sagte im Zusammenhange mit dem letzten Notenwechsel unter anderem: Die in Deutschland häufig vertretene Meinung sei falsch, daß Präsident Wilson unter den führenden Politikern Amerikas der einzige sei, der eine feindselige Haltung gegen Deutschland zeige. In Wirklichkeit lägen die Dinge gerade umgekehrt. Es gebe in Amerika drei Parteien: die Demokraten, die Republikaner und die Progressiven, mit den Hauptsprechern Wilson, Elihu Root und Roosevelt. Von diesen hätten Root und Roosevelt nach der „Lusitania"-Krisis energisch den Krieg gegen Deutschland gefordert, aber Wilson habe den Frieden gewollt und sein Wollen durchgesetzt. „Die Krisis", sagte der Botschafter weiter, „ist jetzt glücklich überwunden." Weiter kam Gerard auf die alle bewegende Friedensfrage; er sagte: „Nun, nachdem man in der Festigung der guten Beziehungen soweit sei, werde die Regierung des Präsidenten Wilson auch mit viel größerer Freiheit des Handelns dem ungeheuren Weltproblem gegenüberstehen, daß die zukünftige Haltung fast aller Staaten der Welt festgelegt werde: der Frage der friedlichen Beilegung des Kriegs. Es sei ganz zwecklos, sich noch dazu augenblicklich, mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Wilsonsche Friedensvermittlung erwünscht oder wahrscheinlich sei. Hier müßten Tatsachen allein sprechen, und eine der wichtigsten Tatsachen sei wohl die, daß für die neutralen Länder die Hoffnung auf einen baldigen Frieden ebenso bedeutungsvoll sei wie für die kriegführenden Mächte. Amerika selber brauche dringend den Frieden, und schon aus diesem Grunde allein habe die amerikanische Regierung ihren Bürgern gegenüber die Pflicht, alles zu tun und alles zu unterstützen, was nunmehr der Sache des Friedens dienen könnte. Die Hauptsache bleibt," fuhr der Botschafter fort, „daß die Bereitwilligkeit, alles zu tun, um den Friedensgedanken zu fördern, bei meiner Regierung wirklich vorhanden ist, und ich will hinzusetzen, daß es erst der Beilegung der amerikanisch-deutschen Schwierigkeiten bedurfte, um der amerikanischen Regierung die Möglichkeit zu geben, zielbewußt der Friedensfrage gegenüberzutreten. Ich bin sehr optimistisch in bezug auf die Fortschritte, die der Friedensgedanke auch bei den kriegführenden Mächten zeigt. Die klugen und maßvollen Worte des Reichskanzlers über die deutsche Friedensbereitschaft haben vielleicht ihre stärkste Wirkung schon getan und den Eindruck befestigt, daß Ruhe und Sicherheit alle weiteren Schritte Deutschlands diktieren werden."

Zum Schluß sagte Gerard: „Mögen auch noch Wochen und Monate vergehen, bis der Gedanke des Friedens greifbare Gestalt annimmt, nichts kann mich schwankend machen in meiner Zuversicht, daß der Frieden schon unterwegs ist."

•

Herr Gerard hat sich also sehr zuversichtlich ausgesprochen. Man darf daraus schließen, daß sich die amerikanische Regierung durch die vorläufigen Absagen, die sie erhalten hat, nicht entmutigen lassen will. Und das ist sicherlich ein gutes Zeichen. Denn die wirklichen Absichten der englischen Regierung kennt man heute in Washington wahrscheinlich besser als in London, die der deutschen Regierung dort besser als in Berlin. Die Botschafter der Vereinigten Staaten haben Gelegenheit, Dinge zu hören, die man heute noch nicht laut sagen will, und Herr Gerard würde sich nicht so optimistisch geäußert haben, schöpfte er seine Kenntnisse nur aus den Zeitungen, über denen die Zensur aller Länder mit Argusaugen wacht. Es ist gewiß auch kein Zufall, daß gerade der Berliner Botschafter Amerikas so starke Zuversicht hegt, denn Berlin ist ja zur Zeit das eigentliche Zentrum der europäischen Friedensbestrebungen. Hier hat man von offizieller Stelle aus den Friedenswünschen Ausdruck verliehen und wenigstens in allgemeinen Umrissen ein grundsätzliches Friedensangebot entwickelt, während Sir Edward Grey nach seiner eigenen Erklärung noch nicht einmal weiß, welche Bedingungen er stellen will.

Herr Gerard meint freilich, daß bis zum Friedensschluß noch Wochen und Monate vergehen können. Das ist wahrscheinlich so zu verstehen, daß die Gegner noch den Sommer über versuchen wollen, ob sich die Kriegslage für sie nicht günstiger gestalten läßt. Neigung zu einem dritten Winterfeldzug dürfte man aber in den Massen des französischen, des englischen, des russischen und des italienischen Volkes ebenowenig spüren wie auf der andern Seite. Je weiter der Sommer vorrückt, desto stärker wird auf allen Seiten der Wunsch nach einem Schluß im Herbst werden.

Eine Verschlechterung der deutschen Kriegslage in dieser Zeit wird in Deutschland kein Mensch wollen. Sie könnte, von allem andern abgesehen, auch die Folge haben, daß den Völkern der dritte Kriegswinter nicht erspart bliebe, denn der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. Wir können also den amerikanischen Friedenswünschen am ersten dienen, wenn wir zunächst einmal die uns günstige Kriegslage erhalten, inzwischen aber den Gegnern immer deutlicher zu verstehen geben, daß der Abschluß eines baldigen Friedens für sie weit vorteilhafter ist als die endlose Fortsetzung des Kriegs. Wollen die Völker dem grausamen Gebot entgehen, töten zu müssen, um nicht getötet zu werden, dann müssen sie Frieden miteinander schließen nach dem Grundsatz: Leben und leben lassen!

•

Neutrale Gesandte über die Friedensaussichten.

Der Berliner Vertreter Ackermann telegraphiert an die United Preß, zwei Gesandte neutraler Mächte in Berlin hätten ihm nachdrücklich erklärt, daß in diesem Sommer ein Frieden absolut ausgeschlossen sei. Neutrale Friedensvermittlung werde von beiden Seiten abgelehnt, da beide Parteien das Vertrauen auf ihre gegenwärtige militärische Lage haben, die eine Partei in der Hoffnung auf eine baldige Aenderung zu ihren Gunsten, falls nicht Wilson gegen die englische Blockade wirksam einschreite. Jeder andere Neutrale würde aber mehr Aussicht auf Erfolg für die Anbahnung eines Friedens haben als Wilson. Nach der Ansicht des einen der beiden Gesandten dürfte der Kampf im Oktober beendet und die Friedensverhandlungen während des Winters geführt werden. Jedenfalls dürfte aber noch ein Jahr vergehen, ehe ein Friedensschluß erfolgen könne.

•

Friedensströmungen.

Die Züricher Post bespricht unter der Ueberschrift „Friedensströmungen" die merkliche Verstärkung, die in den letzten Monaten der Friedenswille erfahren habe, der jetzt auch aus dem Volke zu den politisch Führenden dringe. Im Verlauf seiner Ausführungen betont das Blatt, daß die Neutralen der Standpunkt sehr seltsam berühre, wie ihn Poincaré in seiner Rede zu Nancy einnahm, der die militärische Lage und Stimmung des französischen Volkes, das nicht weniger Friedenssehnsucht empfinde als die andern, nicht zu erkennen scheine. Das Blatt bemerkt hierzu u. a.: Frankreich aber regiert nicht Poincaré allein. Man darf die Hoffnung hegen, daß von andern französischen Staatsmännern die Notwendigkeiten der Stunde schärfer erfaßt würden. Schließlich führt das Blatt den Schluß der Antwort des deutschen Reichskanzlers auf die Aeußerungen Sir Edward Greys an, worin er von den feindlichen Staaten fordert, daß sie sich auf den Boden der Tatsachen stellen, und sagt, man kann von keinem Standpunkte eine Berechtigung zuerkennen. Man kann von keinem Staate verlangen, daß er nach zweijährigem Kriege das zur Seite schiebt, was unter ungeheuren Opfern militärisch errungen wurde. Unter den verantwortlichen Staatsmännern Deutschlands denkt wohl keiner daran, den Frieden zu diktieren. Man hat hier aus dem Verlaufe des Kriegs, der manches gründlich berichtigte, wohl auch nicht die Erkenntnis gewonnen, daß die Ententestaaten die Mittelmächte um Frieden bitten müssen.

Wenn aber Deutschland den Willen zeigt, wie deutlich aus den Worten des Kanzlers hervorgeht, die Lage zu nehmen, wie sie ist, so darf es mit mindestens dem gleichen Rechte von den Gegnern verlangen, daß diese sich den Erkenntnissen nicht verschließen, die aus der allgemeinen militärischen Lage und den politischen Verhältnissen leicht zu ziehen sind. Freilich gehört dazu mehr Mut als zu bramarbasierenden Kriegsreden, die das Volk in unverantwortlicher Weise täuschen.

Der Basler Anzeiger schreibt im Anschluß an die zum Jahrestage der Haager Friedenskonferenz abgehaltene Friedensversammlung in der Martinskirche zu Basel:

„... Derjenige, der es verstehen würde, die Menschheit aus diesem Kriege herauszuführen, würde sich ein Ruhmesblatt in der Geschichte schaffen, gegen das die der größten Männer aller Zeiten verblassen müßten. Man sagt allerdings, der Zeitpunkt sei noch nicht da, weil man auf seiten der Verbandsmächte noch alles von der weiteren Fortsetzung des Krieges erwarte und deshalb eine Vermittlung so auffassen könnte, als ob man ihnen in den Arm fallen wollte, als sie gerade im Begriff standen, sich den Erfolg zu holen. Wir glauben, daß mancher der Verbands-Staatsmänner im stillen Kämmerlein ein anderes Gesicht zeigt als nach außen, und daß mancher froh wäre mit der Ausrede, man sei ihm in den Arm gefallen, aus dieser verfahrenen Sache herauszukommen, die man zwar, weil ein endgültiger Entscheid noch nicht gefallen ist, nach Belieben mehr oder weniger günstig darstellen kann, von der man aber wohl weiß, gerade an diesen Stellen am besten weiß, wie sehr ihr Aussehen ein verschiedenes ist von dem, als was man es hinstellt. Auch wir sind der Ansicht, daß ein dauerhafter Frieden viel besser in einem Moment abgeschlossen wird, wo noch kein Teil zu Boden geworfen ist, besonders dann, wenn von einer Seite die Bereitwilligkeit zum Friedensschluß erklärt worden ist."

•

Frankreich und der Frieden.

Aus Amsterdam wird der Vossischen Zeitung folgendes gemeldet: Mein Londoner Gewährsmann berichtet, daß die Reden des deutschen Reichskanzlers und Sir Edward Greys in ganz England mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt und sehr ernst besprochen werden, und daß gewisse Kreise Frankreichs England gegenüber keinen Zweifel über ihre Gesinnung aufkommen lassen. So besagen in London eingetroffene Berichte, die französische Heeresleitung habe infolge einiger Aeußerungen aus Offizierskreisen über die Friedensaussichten allen Offizieren mitteilen lassen, daß Frankreich über seinen Frieden selbst bestimme und nicht England. Frankreich werde mit Deutschland erst verhandeln können, wenn von deutscher Seite eine solche Bitte an Frankreich gerichtet werde. Die französische Heeresleitung wünsche, daß diese Auffassung von der ganzen Armee geteilt werde.

Vor der italienischen Sperrlinie.

Nachdem die Oesterreicher ihre schweren Geschütze in die eroberten Stellungen hatten bringen können, und die Italiener wiederum am Suganatluß sowie auf weiter Strecke zwischen Asiago und Arsiero geworfen worden. Der amtliche Wiener Bericht meldet:

Im Suganerabschnitt eroberten unsere Truppen den Civaron (südöstlich Burgen) und erklommen die Elfer-Spitze (Cima Undici).

Im Raume nördlich von Asiago erkämpften Teile des Grazer Korps einen neuen großen Erfolg. Der ganze Höhenrücken vom Corno di Campo Verde bis Meata ist in unserem Besitz. Der Feind erlitt auf seiner Flucht in unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer große blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberst und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160527/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG